

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 41

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte und
Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXX.
Band

Direktion: Jenn-Goldinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 3. 60, per Jahr Fr. 7. 20
Inserate 20 Cts. per einspaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 7. Januar 1915.

Wochenspruch: Es ließe sich manches trefflich schlichten,
Könnt' man die Sachen zweimal verrichten.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich
wurden am 31. Dezember für
folgende Bauprojekte,
teilweise unter Bedingungen,
erteilt: Alfred Landolt,

Vater, für eine Automobilremise an der Angererstraße, Zürich 2; Julius Picard-Knecht für einen An- und Umbau des Hauses Brettingerstraße 5, Zürich 2; R. Müller-Trachler für Vergrößerung des Abtrittanbaues im Hof des Hauses Anwandstraße 59, Zürich 4; J. Burtart, Architekt, für eine Automobilremise beim Hause Bionstraße 10, Zürich 6; Karl Dosenbach für Abänderung der Lage des Magazingebäudes und Erstellung eines Stalles beim Hause Zürichbergstraße 98, Zürich 7. — Für drei Projekte wurde die baupolizeiliche Bewilligung verweigert.

Bauliches vom Grossmünster-Schulhaus in Zürich.
Als es sich Ende der vierziger Jahre darum handelte, an Stelle des zum Abbruch bestimmten Chorherrengebäudes einen „würdigen Neubau“ zu erstellen, entschloß man sich bekanntlich, von Architekt Wegmann ein Mädchenschulhaus errichten zu lassen. Der aus dem Anfang des zwölften Jahrhunderts stammende Kreuzgang („ambitus“) sollte damals fallen, da man sich von der völligen Freilegung des Grossmünsters eine vorteilhafte

architektonische Wirkung versprach. Glücklicherweise fiel im entscheidenden Augenblick die bessere Einsicht; mit großer Pietät und Sachkenntnis erneuert, wurde dieser hervorragende Repräsentant romanischen Stils dem Schulgebäude eingegliedert. In den letzten Monaten erfolgte nun eine gründliche Renovation beider: Wegmanns Bau und „Ambitus“ präsentierten sich seitdem überaus schmuck. Ihren Abschluß fand die ganze Erneuerungsarbeit dieser Tage durch Aufstellung einer stattlichen Brunnen säule, einem Werk von A. Günerwadel, das sich seiner Umgebung aufs glücklichste anpaßt und von den Gebrüdern Schwyzer in bayerischem Muschelschale vorzüglich ausgeführt wurde. Auf einer reichlich 3 m hohen Säule erhebt sich in etwa zwei Drittel Lebensgröße die Figur Karls des Großen, des kraftvollen Förderers des Schulwesens und vielleicht Begründers der „Stiftsschule“. Mild-ernst blickt er münsterwärts, goldig glänzt das Diadem auf seinem wallenden Haar, goldig auch der Knauf des Reichsschwertes in seiner Rechten und das Kreuz auf dem Reichsapfel in seiner Linken. Auf dem Mantel gewahrt man einige jener charakteristischen Tiermotive, wie sie der Mantel des Herrschers zu Nachen zeigt. Der Säulenteil unterhalb des Standbildes nimmt pyramidenförmig zu bis zu einem Gürtel von zwölf Nischen, deren jede das Reliefbild eines der Paladine Karls ziert. Da steht Roland mit dem Horn, Turpin mit dem Bischofsstab, Holger faßt sein Saitenspiel, Ganelon scheint auf Schlimmes zu sinnen usw. Trotz den geringen Dimensionen sind alle die Figuren trefflich

Charakterisiert, Kleidung und Waffenschmuck verraten sorgfältiges Studium des Künstlers. Den Säulenfuß oberhalb der Wasserfläche des Beckens umschlingt Blattgeranke, aus dem sich eine Schlange hervorwindet. Sie trägt einen goldenen Ring zwischen den Zähnen — handelt es sich doch um die gleiche, die bereits an den Münsterhäusern und am Hause zum Loch plastisch dargestellt ist und an die Gerechtigkeit und Güte Karls erinnern soll. Schade nur, daß nicht auch einige der Außenwände des Beckens in dieser Art geschmückt wurden, an passenden Motiven aus dem Leben und Wirken Karls, den Geschichte und Sage mit dieser alten Stätte des Lehrens und Lernens vielfach verknüpfen, wäre kein Mangel. Möge dieser Brunnen — errichtet im Jahre, da man der 1100. Wiederkehr des Todestages Karls gedachte — noch manche, manche Generation lernbegieriger, frischer Jugend an sich vorüberziehen sehen!

(„N. Z. Z.“)

Bauliches aus Zürich. An der Bahnhofstraße-Peterstraße, wo noch vor kurzer Zeit das im alten Zürcher Stil gehaltene Escherhaus „Im Brunnen“ stand, präsentiert sich nun als Gegenstück zum „Peterhof“ der Monumentalbau des neuen Bankgebäudes Leu & Co. Der imposante Bau ist von den Firmen Baur & Co. und Hef & Cie. ausgeführt worden und es sind daran die Gerüste bereits gefallen. Bei der Erstellung dieses Neubaus wurden alle Fortschritte der modernen Bankhaustechnik verwendet. Besonders interessant sind die Tresoranlagen. Die Stahlkammer wird weitaus die größte in der Schweiz werden. Die ganze Kammer, die in ihrer Hälfte gegen die Bahnhofstraße in zwei Etagen eingeteilt ist, besitzt eine Länge von 25,5 m und eine Breite von 18,7 m bei einer Höhe von 4,5 bis 5,9 m. Die ganze Stahlkammerpanzerung ist nach dem System der Firma B. Schneider ausgeführt worden. Der ausgedehnte Gebäudekomplex wird sich nach seiner gänzlichen Fertigstellung harmonisch dem Gesamtbilde seiner Umgebung anschließen.

Bauliches aus Stäfa (Zürichsee). Das als Notstandsarbeit gegenwärtig zur Ausführung gelangende Kirchbühl-Projekt ist bei der günstigen Witterung, welche die letzten Wochen auszeichnete, ungemein rasch gefördert worden. Die Tiefenlegung der Straße, welche zugleich die Errichtung einer Treppe zum ehemaligen alten Schulhaus nötig machte, ist beendet. Eine Anzahl Arbeiter sind jetzt mit den Sprengungen beschäftigt, die zur Niveauierung des östlichen Platzes noch notwendig sind. Ein Sprengschuß um den andern dröhnt dumpf in die Niederungen und der Abhub macht rasche Fortschritte. Der westlich gelegene Platz ist ganz fertig, und die Organe des Verkehrsvereins haben mit der Ausführung des Verschönerungsplanes schon stark begonnen. Schon stehen rings um den Saum des ebenen Platzteiles zwei Reihen von jungen Bäumen, die dereinst eine wundervolle Allee bilden werden und eine Reihe junger Liqueurpflanzen deutet die große lebendige Hecke an, die den schönen Platz einrahmen muß. Oberhalb der Villa „Chillerai“ errichten kunstfertige Hände das monumentale Tor, von dem aus zwei bequem angelegte Wege zur Höhe und südlich zur Batterle-Terrasse gezogen werden. Schon jetzt freuen wir uns auf die Fertigstellung des prächtigen Projektes, das jedermanns Freude bilden wird. Gerade die klaren Tage der vergangenen Woche haben uns wieder gezeigt, daß der Kirchbühlplatz mit seiner prächtigen Lage und Aussicht einer der schönsten Plätze an unserem lieblichen See ist.

Meliorationen an der Eisenbahnlinie Dülikon—Mänikon (Zürich). Wer mit der Geschichte des Glatttales etwas vertraut ist, weiß von Überschwemmungen des Glatttales. Sie waren in regnerischen Jahren für

das an der Glatt liegende Gelände eine beständig drohende Kalamität. Hundert Jahre lang haben einsichtige Männer für die Abwehr des Grund Übels durch eine Regulierung des Abflusses des Greifensees vergebens gewirkt, bis sie vor einigen Jahrzehnten, durch Mitwirkung des Bundes und des Kantons zustande kam. Nun wurden in den letzten Jahren große Landverbesserungen durch Entsumpfung und zweckmäßige Bodenbearbeitung unmittelbar an der Eisenbahnlinie Dülikon—Wallisellen vorgenommen und dadurch wenig ertragreiches Land in ertragreiches Kulturland umgewandelt. Wer die Linde Wallisellen—Uster befährt, wird von Dübendorf bis Mänikon große Riesflächen mit wenig Ertrag erblicken. Nun wird auch hier diesem Übel die Art an die Wurzel gelegt. Der Anfang ist gemacht. Schon die Errichtung des Flugfeldes Dübendorf, mit seinen großen Landwerbungen und damit verbundenen Landverbesserungen, war hiesig ein günstiges Omen. Die letzten Jahre waren wohl schwere Verlustjahre für die Teilhaber dieser Korporation. Der Bund hat mit der jüngsten Erwerbung desselben ein nationales Werk vollbracht. Noch aber liegen dort, in der Richtung gegen Wangen Hunderte von Sucharten Sumpfland, dessen geringer Streuertrag oft nicht die Kosten des Einsammelns desselben lohnt. Ein intelligenter Mann, Herr Trüb in Dübendorf, welcher seine Erfahrungen und Beobachtungen auf der bernischen Staatsdomäne Wigwil im „Großen Moos“ machte, wurde hier zum tätigen Fürsprecher zur Bodenverbesserung auch dieses Landstriches. Aber die Entsumpfung solcher Stellen allein nützt nichts. Der Boden muß tief umgearbeitet werden. Jüngst besuchte auch die landwirtschaftliche Winterschule in Wezikon, unter Leitung von Kantonsrat Hägi, diese Meliorationen. Solche Ausflüge, mit Erläuterungen an Ort und Stelle, haben oft mehr Wert, als theoretischer Unterricht in der Schule. Ein großes Hindernis für diese Arbeiten war bisher die Zerstückelung der Grundstücke dieses Landkomplexes. Bald wird man hier statt ärmlicher Streulieder ertragreiche Weizen- und Kartoffelfelder vor sich sehen und so wird der Bauer, außer Weizen, auch noch die nötige Einstreue für sein Vieh gleichzeitig erhalten.

Bauliches aus Biel (Bern). Der Stadtrat genehmigte die Abrechnung über die Zeughausbauten; die Bau Summe beträgt 370,000 Franken. Der Ankauf der „Alten Krone“ wurde verschoben mit der Welsung an den Gemeinderat, genauere Vorschläge über den Umbau des Gebäudes vorzulegen.

Der neue Spiezer Bahnhof. (Eingef.) Nachdem das Aufnahmgebäude nun unter Dach, konnten auch schon die Gipserarbeiten begonnen werden; das günstige Wetter berechtigt zur Hoffnung auf rechtzeitige Fertigstellung bis zum Frühling. Das Gesamtbild in seiner eigentlichen Form und Wirkung wird erst nach Fertigstellung vollständig zum Ausdruck kommen. Es bringt den in seinem Umfang dem Verkehrsplatze Spiez entsprechend angelegten Bau vorteilhaft zur Geltung und schließt sich in seinem Außern den Ideen des Heimatschutzes und den Bauten der Umgebung gut an. Bezüglich der innern Einteilung dienen folgende Angaben: Der Mittelbau enthält die geräumige Schalterhalle mit beidseitigen Ausgängen, demjenigen der Südseite nach den Perrons (Treppen führen nach dem Perrondurchgang zu den Zügen und in die Dorfstraße), sowie demjenigen auf der Nordseite nach der Bahnhofstraße. Im Ostflügel werden Post und Telegraph von Spiez untergebracht; erstere schon im nächsten Frühjahr; für dieselbe sind die auf der Seeseite befindlichen Parterre-Räume bestimmt, für letzteren der erste Stock. Im Parterre des Westflügels sind die Wartsäle, sowie Buffets 2. und 3. Klasse untergebracht, nebst den mit Komfort versehenen

Abort-Anlagen. Vom Buffet 2. Klasse führt eine Treppe in den über der Drittklassentrinthe sich befindenden Lerraum. Letzterer bietet wundervollen Ausblick nach dem See und den Alpengipfeln, sowie über die nähere Umgebung von Spiez selber. Westlich neben dem Bahnhof im Freien befindet sich, entsprechend erhöht vom Niveau der Bahnhofstrasse, der Biergarten, welcher für einige hundert Personen Platz bietet. Bereits gegenwärtig werden größere Schattenbäume gesetzt, um den Aufenthalt auch an den Sommertagen angenehm zu machen. In den oberen Etagen des ganzen Gebäudes sind die Dienstwohnungen für Bahnhofsvorstand, Souschef, Einkäufer und Buffetier vorgeesehen. In den 1. Stock wird das Verkehrsbureau und in die Schalterhalle die Bahnhofsbuchhandlung plaziert.

Notstandsarbeiten in Brugg bei Biel (Bern). Die Gemeindeversammlung beschloß der im Wurse liegenden Entwässerung der Sumpfgebiete, soweit das Gemeinde-land betreffend, beizustimmen und bewilligte die bezüglichen Ausgaben. Es werden somit die ganz ansehnlichen Notstandsarbeiten schon bald nach Neujahr beginnen können.

Bauliches aus Luzern. Der Schlossergasse ist Heil widerfahren. Sie hat als Weihnachtsgeschenk den prächtigen an der Landesausstellung in Bern allgemein bewunderten Schlosserbrunnen erhalten. Er ist eine freie Nachbildung des jetzt wahrscheinlich zerstörten Quentin Mezys Brunnen in Antwerpen, entworfen und gezeichnet von Herrn Direktor C. Weingartner und ausgeführt in der Schlosserei der Kunstgewerbeschule Luzern, Fachlehrer Hr. Michel; die Figuren: den alten Schlosser und den Schildhalter mit dem Luzerner Wappen, modellierte Hr. Prof. Better. Dieser Brunnen bildet eine Zierde der Schlossergasse; um die andere Straßen und Plätze sie wohl beneiden dürfen; der zierliche, gotische Baldachin mit seinen Säulen, Kapitellen und verschlungenen Zweigen und Knöpfen aber legt ehrendes Zeugnis ab für den guten Geschmack und die Arbeitstüchtigkeit unserer Kunstgewerbeschule.

Bauliches aus dem Kanton Schwyz. (Korr.) Als größere öffentliche Bauten dürfen erwähnt werden: die Korrektur der Gfellerburgstrasse Rüschnacht am Rigi in einer Länge von 300 m; die Erstellung eines ca. 2600 m langen Waldweges der Genossenschaft Buttikon-Schübelbach; die soeben dem Verkehr übergebene Bergstrasse Rickenbach-Schwyz; der Neubau des Instituts „Theresianum“ Ingenbühl, der trotz der hemmenden Kriegslage stetig vorwärts schreitet; die baldige Ausführung eines neuen Schulhauses im idyllischen Bergdörfchen Jlgau, zu dem Pläne und Baukredit bereits genehmigt sind und das in Vollendung gehende Bezirksspital March.

Das zugerische Drainageprojekt Moos-Alosen, das zu Fr. 57,200 veranschlagt ist, an welche Kosten Bund und Kanton 31,400 Fr. Subvention leisten, wurde von der Korporations-Gemeindeversammlung Oberägeri, nachdem solches von Herrn Ingenieur Müller in jeder Beziehung als günstig taxiert worden war und von großem Interesse für die Korporation zu betrachten ist, zur Ausführung beschlossen und der Beginn der Arbeiten auf nächstes Frühjahr in Aussicht gestellt. Sieben Genossen-Bürger sind gegenwärtig beim Drainagekurs in Rothkreuz beteiligt, die dann dem beschlossenen Projekte ihre Tätigkeit widmen werden.

Gaswerk-Erweiterung St. Gallen. Der Stadtrat erteilt zu Lasten des Baukontos 1915 den für die Verlängerung des Lagerchuppens und die Vergrößerung der Lokomotivremise im Gaswerk Rietli erforderlichen Kredit von Fr. 4200.

Notstandsarbeiten in Tablat bei St. Gallen. Der Große Gemeinderat ermächtigte den Stadtrat zur Leistung eines Geldvorschlusses von 500,000 Fr. an die Gemeinde Tablat unter besondern Bedingungen. Die Vorschüsse beziehen sich auf Auslagen für Notstandsarbeiten, 140,000 Fr., und auf laufende Rechnung 360,000 Fr. Zur Rückzahlung ihrer Forderungen werden der politischen Gemeinde St. Gallen die aus den projektierten Notstandsarbeiten resultierenden Perimeterguthaben abgetreten. Ferner haften für die Verzinsung und die Rückzahlung der Geldvorschlüsse die der Gemeinde Tablat gemäß den Gas- und Elektrizitätsverträgen zu entrichtenden Konzessionsgebühren, sowie allfällige an die Zufahrtsstraßen zum Bahnhof St. Fiden oder an andere Straßen der Gemeinde Tablat zu leistende Gemeinde- und Perimeterbeiträge. Der Zinsfuß beträgt bis auf weiteres $5\frac{1}{4}\%$ jährlich. Der Stadtrat behält sich vor, die geleisteten Darlehensbeträge jederzeit auf die Frist von einem Jahr zu kündigen. Während der Dauer der Beanspruchung des von der Stadtgemeinde gewährten Kredites übernimmt die Behörde der politischen Gemeinde Tablat die Verpflichtung, Ausgaben für neue Bauten oder andere große Projekte nicht in Aussicht zu nehmen, ehe und bevor hierfür die Zustimmung des Stadtrates von St. Gallen eingeholt worden ist und die Bürgerversammlung von Tablat außer der Genehmigung solcher Projekte und neben der erforderlichen Verzinsung auch die Amortisation der Bauschuld nach einem bestimmten Plane beschlossen hat.

Straßenbahn Heerbrugg—Diepoldsau (St. Gallen). Am Montag, 21. Dezbr., tagte im „Hirschen“ in Rebstein eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Elektrischen Straßenbahn Altkätten—Berneck, die von 42 Aktionären besucht war, die 1025 Aktien vertraten. Die Aktionäre sollten ihren Entscheid abgeben über einen Antrag des Verwaltungsrates zum Bau und Betrieb der Linie Heerbrugg—Widnau—Diepoldsau und damit im Zusammenhang stehende Fragen.

Die Vorarbeiten für das neue, abgeänderte Projekt ohne Überführung der Schweizerischen Bundesbahnen bei der Station Heerbrugg sind bereits weit vorgeschritten: die Konzession ist erteilt; mit den Gemeinden Widnau und Diepoldsau sind Vereinbarungen wegen der Straßenkorrektur und der finanziellen Beteiligung getroffen. Die Gemeinde Widnau hat die Straße von Heerbrugg bis gegen die neue Rheinbrücke bei Diepoldsau mit einer staatlichen Subvention und einem Beitrag von 35,000 Franken der Straßenbahn zu verbreitern und in gehörigen Stand zu stellen. Die Gemeinde Diepoldsau leistet an den Bahnbau Fr. 50,000 à fonds perdu und verpflichtet sich außerdem zur Übernahme von Fr. 100,000 in neuen Stammaktien. Die Gesamtkosten für das neue Projekt belaufen sich laut Voranschlag auf Fr. 325,000, so daß also durch Aktienzeichnung und Zuschuß der Straßenbahn aus ihren verfügbaren Mitteln noch 175,000 Fr. zu decken bleiben. Für die Ausführung des Projektes besitzt der Verwaltungsrat eine verbindliche Offerte.

Die Aktionärversammlung hat die Anträge des Verwaltungsrates mit Einmütigkeit zum Beschluß erhoben, so daß die Ausführung des Werkes gesichert ist und die Gemeinden Diepoldsau und Widnau wahrscheinlich bis zum Herbst 1915 zum längst gewünschten Anschluß mit Heerbrugg kommen.

Den Gemeinden Diepoldsau und Widnau einerseits, die in dieser ersten Zeit unter wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen bedeutende Opfer auf sich genommen, und der Direktion der Straßenbahn, Hrn. Direktor E. Muggli, der die ketneswegs leichten Vorarbeiten zu einem sichern, gedehlichen Abschluß brachte, gebührt öffentliche Aner-

kennung. Mit Freuden sieht man im mittleren Rheintal der nahen Verwirklichung der Linle Heerbrugg—Diepoldsau entgegen. Wenn dann der Krieg verstummt und normale Verhältnisse zurückgekehrt sein werden, wenn Handel und Industrie einen neuen Aufschwung nehmen, dann wird wohl die Welterziehung dieses Schienenstranges von Diepoldsau nach Hohenems nicht mehr lange auf sich warten lassen, wodurch das obere Vorarlberg an die Station Heerbrugg angeschlossen würde.

Über das Surbtalbahnprojekt schreibt Nationalrat Eggspühler dem „Zürcher Volksblatt“: Das Bundesgesetz über den Bau und den Betrieb der Surbtalbahn durch die Schweizerischen Bundesbahnen kam in der abgelaufenen Dezemberession im Nationalrate nicht zur Behandlung. Die Vorlage wurde auf eine spätere Sitzung zur Behandlung verschoben. Die Gründe liegen hauptsächlich darin, daß bedeutend dringlichere Vorlagen nicht zurückgelegt werden konnten, und weil es sodann nicht ratsam erschien, in der gegenwärtigen kritischen Zeit die Vorlage, die früher bei den Behörden der Bundesbahnen auf harten Widerstand stieß, dem Nationalrate zur Erledigung vorzulegen. Dagegen ist nicht zu befürchten, daß die Bahn überhaupt nicht gebaut werde, sondern man wird nun einfach abwarten müssen, bis wieder ruhigere und für die Bundesbahnen finanziell bessere Zeiten eintreten.

Die neue Spielhalle in Romanshorn ist eingeweiht worden. Sie ist nach den Plänen und unter Leitung von Herrn Architekt F. Lussi in Romanshorn ausgeführt, und es wurde die Gemeinde Romanshorn durch ein ideales öffentliches Gebäude bereichert, auf das sie dank der Opferwilligkeit ihrer Schulbürger stolz sein kann. Durch das stete Anwachsen der Schülerzahl im hiesigen Kindergarten wurde die Schaffung eines weiteren Raumes zum dringenden Bedürfnis, und es wurde denn auch Anfang April 1914 der Kredit für eine Spielhalle nach dem Projekte und dem in alle Details ausgearbeiteten Kostenvoranschlag des Architekten anstandslos und einstimmig genehmigt. Der Ende Mai 1914 begonnene Bau, der nun vollendet dasteht, paßt in seiner würdigen Einfachheit trefflich in den Rahmen seiner Umgebung. Der Präsident der Primarschulvorsteherchaft, Herr U. Fischer, übergab die Halle anlässlich der Christbaumfeier des Kindergartens an dessen Aufsichtskommission und gedachte dabei mit warmem Dank aller derjenigen, die zu deren Gelingen mitgewirkt haben. Anerkennend hob er die umsichtige, rührige Leitung des Architekten hervor und erwähnte auch die günstige, aber seltene Tatsache, daß trotz der in alle Details solid ausgeführten Konstruktion der Kostenvoranschlag nicht überschritten wurde. Die Schulgemeinde Romanshorn hat mit der Erstellung dieser Spielhalle einen neuen Beweis ihrer wohlwollend fortschrittlichen Gesinnung auch für die kleinste Jugend geleistet.

Bauliches aus Locarno. Auf dem Grundstück nächst dem Garten des Grand Hotel wird von den Bundesbahnen durch das Baugeschäft Merlini ein Gebäude erstellt, das dem Güterverkehr dienen soll. Im Stationsgebäude werden gleichfalls Veränderungen geplant.

Holz-Marktberichte.

An der Bauholzsteigerung in Zosingen (Murgau) gelangten am 22. Dezember aus den ausgedehnten städtischen Waldungen 5187 Festmeter Stammholz auf öffentliche Verkaufssteyerung. Trotz der sehr kritischen Zeit wurde dieses sehr große Holzquantum bis auf zwei Verkaufsstöße schlanke abgesetzt. Die Schätzungen standen 8

bis 10% unter den letztjährigen Erlösen. Die Steigerung war sehr stark beschränkt, es wurde lebhaft geboten, sodaß die Erlöse nur Fr. 1—2 pro Festmeter unter den Verkaufspreisen des Vorjahres blieben. Das Steigerungsergebnis darf als recht günstig bezeichnet werden.

Mannheimer Holzmarkt. Die Sägewerke beobachten beim Rundholzeinkauf immer noch eine Zurückhaltung; aber auch die Langholzhändler sind in der Eindeckung vorsichtig. Trotzdem sind die Anschläge verschiedentlich überschritten worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß in den meisten Fällen die Gebote niedriger waren als im Vorjahr. Die Einkäufe erstreckten sich eigentlich nur auf Spezialsorten, so bestand größerer Bedarf in Rundhölzern, welche sich für Telegraphenstangen eigneten, die die Seeresverwaltung für Belgien kaufte. Neuerdings stellte sich auch mehr Interesse in Papierhölzern ein, wobei die Preise sich allmählich bessern. Das badiische Forstamt Pforzheim verkaufte kürzlich rund 1200 Km. Papierhölzer, wobei bewilligt wurden für Fichten 1. Kl. Mk. 10.30, 2. Kl. Mk. 9.30, für Tannen 1. Kl. 9.30 und 2. Kl. Mk. 8.30 per Ster ab Wald. Grubenhölzer wurden bei den Versteigerungen im Walde immer noch nicht genügend beachtet, wie dies die letzten Resultate zu erkennen geben, denn oftmals wurden die Einschätzungen nicht erreicht. Eschenstammhölzer wurden gut begehrt und durchgehend hoch bewertet. Das Forstamt Bruchsal veräußerte Eschenstammhölzer 1. Kl. zu Mk. 133.35 (Anschlag Mk. 126), 1. Kl. 117.50 (116), 3. Kl. Mark 102.50 (91), 4. Kl. Mk. 81.25 (76), 5. Kl. Mk. 61.25 (56), 6. Kl. Mk. 36 (30) per m³ ab Wald. In Karlsruhe erzielten Eschenstämme 1. Kl. Mk. 138, 2. Kl. Mark 140—150.50, 3. Kl. Mk. 130—137, 4. Kl. Mk. 111 bis 117 und 5. Kl. Mk. 92.50 per m³ ab Wald. Die flott beschäftigten Kraftwagen- und Flugzeugfabriken kauften größere Posten Eschenholz und von diesen wurde wieder das deutsche bevorzugt, weil dies viel zäher ist als beispielsweise das amerikanische. Im Handel mit Brettern und Dielen wird über ungünstigen Absatz geklagt. Die Grossisten wollen noch keine Abschlüsse tätigen.

Verschiedenes.

Städtegenössische Gesetzgebung. Die beiden größten gesetzgeberischen Taten der letzten Jahre sind die Kranken- und Unfallversicherung, sowie die Revision des Fabrikgesetzes. Die Krankenversicherung wird durchgeführt, wie vorgesehen war, die Unfallversicherung muß aber wegen der durch den Krieg verschuldeten mißlichen Finanzlage noch warten; in gleicher Weise wurde die Annahme des Fabrikgesetzes mit Rücksicht auf die durch die Kriegsergebnisse schwer bedrängte Industrie vertagt. Wie der Bund haben die Kantone schlimme Zeiten und müssen sich äußerst einschränken in den Ausgaben.

Telephongebühren. Mit dem 1. Januar 1915 treten die neuen Telephon Abonnement- und Gesprächsgebühren in Kraft. Die Erhöhung der Abonnement-Gebühren wird den Abonnenten durch besondere Zirkulare bekannt gegeben. Die Lokalgespräche erleiden keine Veränderung. Im Fernverkehr tritt zwischen den benachbarten Telephonnetzen eine Verbilligung, für die übrigen eine mäßige Erhöhung ein. Diese Gesprächsgebühren werden betragen: 1. Zone, bis 20 Kilometer Entfernung, bei Tag 20 Rp., bei Nacht 15 Rp. 2. Zone, bis 50 Km. Entfernung, bei Tag 40 Rp., bei Nacht 25 Rp. 3. Zone, bis 100 Km. Entfernung, bei Tag 60 Rp., bei Nacht 35 Rp. 4. Zone, bis 200 Km. Entfernung, bei Tag 80 Rp., bei Nacht 50 Rp. 5. Zone, über 200 Km. Entfernung, bei Tag 100 Rp., bei Nacht 60 Rp.